

Nr. 3, 12/2009

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt



**WILDNIS
DÜRENSTEIN**

WildnisNEWS

Habichtskauzprojekt - erste Ergebnisse

Bücher zur Region

Econnect auf Schiene

Besucher 2009 und 2010





GEDANKENSPLITTER

Wieder geht ein Jahr zu Ende und es ist Zeit einen kurzen Blick zurück zu werfen.

Nicht immer war es 2009 leicht, die richtigen Entscheidungen zu treffen. So oft wie in keinem Jahr zuvor musste der Rat der Experten des wissenschaftlichen Beirates eingeholt werden. Dies betraf die unterschiedlichsten Themenkreise, wie beispielsweise die Borkenkäferproblematik, der Umgang mit den Lawinenfolgen, das Habichtskauzprojekt oder Maßnahmen zur Erfassung des Klimas im Wildnisgebiet. Viele der Entwicklungen des Jahres 2009 waren für uns nicht vorhersehbar und stellten uns vor völlig neue Aufgaben. Es zeigte sich wieder einmal, dass sich die Natur nicht planen lässt, sondern dass sich diese ihren „Plan“ selbst macht und der Mensch genötigt werden, auf veränderte Situationen zu reagieren. Das Schöne daran ist, dass im Wildnisgebiet diese Ereignisse keine Katastrophe im herkömmlichen Sinne darstellen. Gleichzeitig gibt es für die Betreuer aber auch keine bewährten Rezepte, die zur Anwendung kommen können. Sondern vielmehr werden von allen Personen, die mit dem Wildnisgebiet befasst sind, große Flexibilität und innovative Überlegungen verlangt. In Zusammenarbeit mit all unseren Partnern, denen ich auf diesem Wege sehr herzlich dafür danken möchte, ist es uns gelungen, alle neuen Aufgaben zu bewältigen und entsprechend den Zielen des Wildnisgebietes zu einem guten Ergebnis zu bringen.

Abschließend wünsche ich Ihnen und Ihren Familien persönlich ein schönes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2010.

Ihr
Christoph Leditznig
(Geschäftsführer)



Das erste Foto eines in Freiheit lebenden Habichtskauzes im Wildnisgebiet Dürrenstein

Das Habichtskauzprojekt – erste Ergebnisse

Nachdem im Sommer neun junge Habichtskäuze in die Freilassungsvoliere des Wildnisgebietes Dürrenstein überstellt wurden, konnten diese in der 2. Augushälfte in die Freiheit entlassen werden. Im Biosphärenpark Wiener Wald wurden im gleichen Zeitraum 13 Jungvögel auf ihre „Reise“ geschickt.

Zu unser aller Überraschung fingen die Jungvögel im Wildnisgebiet, die alle mit einem telemetrischen Sender versehen waren, umgehend selbst zu jagen an. Die dabei aufgenommene Nahrung reichte von Insekten, Fröschen, Spitzmäusen bis hin zu Schermäusen.

In den ersten Tagen und Wochen blieben alle Tiere innerhalb weniger 100 Meter rund um ihre Freilassungsvoliere. Nach dieser Zeit begannen die Vögel zu wandern und einzelne Tiere entfernten sich bis zu ca. 12 Kilometer von ihrem Freilassungsort (Stand Ende November 2009).

Im Oktober waren die Vögel bereits mit ihrem ersten Wintereinbruch konfrontiert, den sie gut meisterten. Die Entwicklung des Projektes kann demnach

bisher als durchaus positiv bewertet werden, wobei endgültige Aussagen erst in einigen Jahren getroffen werden können.

Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, dass bereits Habichtskäuze ums Leben gekommen sind. Angaben zur natürlichen Mortalität gehen bei Eulen von ca. 70 % Sterblichkeit während des ersten Lebens-



Portrait von „Reinhard“

jahres aus. So hoch liegen die Ausfälle im Rahmen des Projektes noch nicht. Interessant an den Ausfällen, soweit man von interessant sprechen kann, ist die Tatsache, dass die Todesursachen sehr unterschiedlich ausgefallen sind. War befürchtet worden, dass viele Vögel verhungern werden, so hat sich gezeigt, dass dies nicht unbedingt die häufigste Todesursache sein muss. So fielen ein-



Diese Voliere soll hinkünftig sowohl als Zucht-, als auch als Freilassungsvoliere dienen

zelne Vögel Fressfeinden oder Krankheiten zum Opfer, wie deren „Obduktionen“ ergaben.

Todesfälle sind sicherlich nie erfreulich, aber sie gehören einfach zum natürlichen Verlauf einer Populationsentwicklung und eines derartigen Projektes. Besonders gut untersucht, sind die Ausfälle beim Uhu. Er ist unsere größte Eule und besitzt ein sehr breites Beutespektrum. Trotzdem kommen bis zu 70 Prozent der Jungen im ersten Lebensjahr zu Tode.

Die ersten Ergebnisse lassen uns voller Elan an das nächste Jahr herangehen. Um noch erfolgreicher sein zu können und die Vögel auch an die Region besser binden zu können, wurde außerhalb des Wildnisgebietes bei einem Mitarbeiter eine weitere Voliere errichtet. Diese Voliere, die sich, wie die heurigen Ergebnisse gezeigt haben, entlang von potenziellen „Wanderwegen“ der Käuze befindet, soll sowohl als Zucht-, als auch als Freilassungsvoliere dienen.

Auch wird im nächsten Jahr die sehr arbeitsintensive Telemetrie, die bisher viele interessante Ergebnisse erbrachte, in vollem Umfange weitergeführt.

Christoph Leditznig



„Strix“ lebt derzeit an der niederösterreichisch-steirischen Landesgrenze



Die beiden Abbildungen zeigen das Wanderverhalten von „Strixi“ (oben) und Morgentau bis Ende November

Bücher zur Region

Auch im Jahr 2009 hat die Schutzgebietsverwaltung versucht, ihrem Bildungsauftrag gerecht zu werden. Daher wurde im Rahmen eines Projektes zur Ländlichen Entwicklung ein weiteres Buch mit dem Titel „Die Säugetiere des Wildnisgebietes Dürrenstein“ geschrieben und herausgegeben.

Die festliche Präsentation des Buches fand am 20. Oktober dieses Jahres durch Naturschutzlandesrat Stephan Pernkopf in den Räumlichkeiten des Landesmuseums Niederösterreich statt. Im Buch werden alle im Wildnisgebiet Dürrenstein vorkommenden Säugetierarten in Wort und Bild sehr ausführlich beschrieben. Das Werk kann direkt bei uns über www.wildnisgebiet.at bezogen werden.

Knapp 2 Wochen davor präsentierte Dipl. Ing. Werner Gamerith im Beisein von Naturschutzlandesrat Pernkopf in Scheibbs sein Buch über das Ötscherland. Dieses Buch, das in sehr eindrucksvollen Bildern das Gebiet rund um die Berge Ötscher und Dürrenstein vorstellt, befasst sich in einem eigenen Kapitel auch

mit dem Wildnisgebiet Dürrenstein.

Ein weiteres Werk, das sich mit dem Rothwald und dem Gebiet rund um Weichselboden beschäftigt, ist „Das Herz der grünen Steiermark“ von Klaus Born. Dieses Buch beschreibt sehr einfühlsam das Grenzgebiet Niederösterreich-Steiermark. Klaus Born stellt dankenswerter Weise einen Teil seines Erlöses dem Wildnisgebiet zur Verfügung.

In Erfüllung unseres Auftrages wird nächstes Jahr ein großformatiger Bildband über das Wildnisgebiet erscheinen.



Christoph Leditznig



Obmann HR Dr. Berthold Panzenböck, GF DI Dr. Christoph Leditznig, Bezirkshauptmann Mag. Martina Gerersdorfer, LR Dr. Stephan Pernkopf, Reinhard Pekny und Dr. Wolfgang Scherzinger nahmen gemeinsam die Präsentation des Buches „Die Säugetiere des Wildnisgebietes Dürrenstein“ vor (v.l.nr.)

Luchs (*Lynx lynx*)

Der Eurasische Luchs wird auch Nordluchs genannt weil er von allen Katzenartigen am weitesten in den Norden vordringt. Er ist die größte heimische Katze und wäre im Wildnisgebiet der einzige Vertreter der Felinae (Kleinkatzen), weil die Wildkatze (*Felis silvestris*) wegen der enormen Schneelagen und der rauen Witterung auch vor ihrer Ausrottung in Österreich nicht im Schutzgebiet vorgekommen ist.

Allerdings gibt es derzeit keine Luchspopulation in den Ostalpen. Im Wildnisgebiet und seinem Umland sind Luchsnachweise nur sehr sporadisch und meist auf einzelne, herumziehende Luchse zurück zu führen. Diese halten sich einige Zeit im Gebiet auf, dann verliert sich ihre Spur. Für eine erfolgreiche Reproduktion in unserer Region gibt es keine Hinweise.

Der Luchs hat ein riesiges Verbreitungsgebiet das von den Pyrenäen über fast ganz Europa und Eurasien bis nach Sibirien an den Pazifik reicht. Auch große Teile Asiens werden bis weit in den Süden besiedelt, er kommt bis Tibet, Nordindien, China und im westlichen Teil bis in den Iran vor.

In Mitteleuropa wurde diese Art im 19ten Jahrhundert durch den Menschen ausgerottet, im Westen Österreich erlegte man die letzten Exemplare im frühen 20igsten Jahrhundert. Seit den 1970igern gab es verschiedene Versuche, den Luchs in Mitteleuropa, so auch in Österreich, wieder anzusiedeln. Einige dieser Vorhaben sind vollständig gescheitert, andere wiederum waren der Ausgangspunkt der heute vorhandenen, freilebenden Luchspopulationen. Es sind auch immer wieder Tiere aus dem Osten und Südosten von selbst nach Mitteleuropa eingewandert. Heute gibt es relativ gute Bestände in der Schweiz aber auch im Grenzgebiet von Bayern, Tschechien und Österreich im Böhmerwaldgebiet.

Das einige der Ansiedlungsprojekte gescheitert sind, liegt aber weder an den Luchsen selbst, noch an ungeeigneten

Lebensräumen. So wie bei anderen Großbeutegreifern auch entscheidet alleine die Akzeptanz von uns Menschen über das Überleben dieser Tiere. Luchse können selbst im dicht besiedelten Europa gut leben, wenn wir die Bereit-

alles Rehwild ein wichtiger Nahrungsbestandteil (bis zu 80%) ist. Hierbei sind unsere relativ kleinen Jagdreviere und die intensive Fütterung des Rehwildes ein großes Problem. Dadurch kommt es zu unnatürlich hohen Konzentrationen



Als ausschließlicher Lebensraum ist das Wildnisgebiet für den Luchs zu klein

schaft haben, ihnen etwas „Freiraum“ zu gewähren! Sie bevorzugen dichte, ausgedehnte Wälder als Lebensraum, scheuen aber die Nähe des Menschen nicht grundsätzlich. Die größten Konfliktpunkte gibt es mit der Jagd, weil vor

des Rehwildes um die Futterstellen, die dann vom Luchs genutzt werden, weil er dort leichter Beute machen kann. Das fördert nicht unbedingt die Freude der Jägerschaft an der Rückkehr des Luchses.

Auch mit der Landwirtschaft, speziell bei Schafhaltung, kann es Probleme geben, da diese Tiere von der Größe her gut ins Beutespektrum passen. Im Gebirge ist noch die Gämse potenzielles Beutetier. Es werden aber auch kleinere Säugetiere wie Hasen und Mäuse sowie Vögel und Raubtiere wie Fuchs und Marder erjagt und gefressen, ganz selten auch mal Rotwild, hier aber nur Jungtiere.

Der Rückkehr des Luchses steht der Großteil der Bevölkerung weit positiver oder wohlwollend gleichgültig gegenüber, anders als bei Wolf und Bär. Er ist auch kaum durch Mythen oder Märchen „vorbelastet“ und negativ besetzt. Trotzdem können die derzeitigen Populati-

onen in Mitteleuropa nicht als gesichert angesehen werden!

Neben den Verlusten im Verkehr und der Zerstückelung der Landschaft durch Verbauung und dem dichten Netz von Verkehrswegen sind bedauerlicher Weise noch immer illegale Abschüsse der Hauptgrund, warum die Wiederbesiedelung des Alpenraumes nur sehr langsam vor sich geht.

Auch wenn Luchse 2 – 5 Jungtiere werfen, die behaart aber blind geboren werden, ist die natürliche Überlebensrate so gering, dass auch wenige Tiere, die zusätzlich abhanden kommen, die Eroberung und Besiedlung neuer Gebiete unmöglich machen. Jene Tiere, die auch

bei uns immer wieder durchziehen, sind meist männliche Luchse (Kuder) auf der Suche nach geeigneten Revieren. Sie verweilen aber ohne Aussicht auf Paarungserfolg nicht auf Dauer in einem Gebiet ohne Weibchen (Katze).

Ob diese Katzenart auch wieder bei uns dauerhaft heimisch wird hängt vor allem von uns Menschen ab. Das Wildnisgebiet für sich alleine ist leider viel zu klein um für Luchse einen ausreichend großen Lebensraum bereit zu stellen, wir begrüßen und unterstützen aber alle Maßnahmen, die eine Rückkehr dieser Tierart in Zukunft ermöglichen könnte.

Reinhard Pekny

Pannonischer Enzian, Ostalpen-Enzian (*Gentiana* *pannonica*)

Was ein Enzian ist, weiß wohl jeder. In der allgemeinen Vorstellung assoziiert man damit niedrige Alpenpflanze, große Glocken, tiefblau und Schnaps...

Das stimmt aber nicht unbedingt für alle Enzian-Arten. So ist der „Gelbe Enzian“ Westösterreichs hochwüchsig und gelb. In den tieferen Lagen gibt es den Lungen-Enzian. Die Farbe des Enzians kann aber auch purpurbraun sein, wie bei der Art, die wir heute vorstellen wollen.

Der Name dieser Pflanze: „Pannonischer Enzian“ ist aber sehr unzutreffend und irreführend, denn er kommt im pannonischen Raum wie dem Burgenland, oder Ungarn überhaupt nicht vor. Der in neuerer Zeit eingeführte Name „Ostalpen-Enzian“ ist da schon weit besser, erstreckt sich doch das Verbreitungsgebiet dieser Enzianart bis zum Grenzbereich zwischen Tirol und Vorarlberg.

Weiter westlich wird er vom ähnlich aussehenden „Purpur-Enzian“ abgelöst.

Diese stattliche, auffallende, bis zu 50 cm hohe Pflanze ist bei uns häufig auf Alm- wiesen, in Hochstaudenfluren oder un-



Der Pannonische- oder Ostalpen-Enzian ist eine sehr auffällige Pflanze, die aufgrund ihrer Bitterstoffe, von Rindern nur ungern gefressen wird

ter Gebüschen in der subalpinen Stufe anzutreffen. Wer ihn sehen, bewundern oder sogar fotografieren will, muss sich Ende Juli bis Mitte August in unsere Berge begeben.

Die Rinder auf unseren Almen fressen ihn nicht ab, weil die Bitterstoffe, die alle Enziane enthalten, den Viechern gar nicht schmecken.

Johann Bauer
& Hubert Bruckner



Dieser Fransenenzian ist ein typischer Vertreter der blauen Enziane des Wildnisgebietes



Ökologischer Verbund bedeutet, Visionen zu entwickeln, von deren Umsetzung die Natur ebenso profitiert wie der Mensch

Econnect läuft auf Schiene

In unserer Frühjahrsausgabe (Nr. 1, 4/2009) berichteten wir kurz über unsere aktuellen Projekte. Darunter befand sich auch ein Projekt mit dem etwas sperrigen Namen Econnect. Es handelt sich dabei um ein internationales bzw. alpenweites Projekt, das unter dem Überbegriff „Ökologischer Verbund“ durchgeführt wird. Im Rahmen dieses Projektes besteht eine enge Ko-

operation zwischen den Nationalparken Gesäuse und Kalkalpen sowie dem Wildnisgebiet Dürrenstein.

Im letzten Halbjahr wurden zur Realisierung der Ziele des Projektes wichtige Schritte gesetzt. U. a. führten in allen drei Regionen ausgewählte Teams - in Niederösterreich bestand dieses Team aus den Mitarbeitern des Wild-

nisgebietes - Befragungen durch. Befragt wurden v. a. Persönlichkeiten aus der Region. Inhalt der Befragungen war es u. a. auszuloten, wie groß das Interesse an den Inhalten des Econnect-Projektes sei und welche lokalen Projekte derzeit laufen, die eventuell in Econnect integriert werden könnten. Gleichzeitig wurde erfragt, in welchen Bereichen ein ökologischer bundesländerübergreifender Verbund von Interesse wäre. Dabei kristallisierten sich einige Bereiche wie beispielsweise Gewässerverbund oder die Verbindung von Almflächen heraus.

Die offizielle Präsentation der Ergebnisse wird am 9. Dezember 2009 in Reichraming erfolgen. Gleichzeitig sollen am 9. 12. auch der künftige Fahrplan festgelegt und vier Arbeitsgruppen installiert werden.

Inhalte der Arbeitsgruppen:

- ❖ Kommunikation – Informationsaustausch – Regionalentwicklung;
- ❖ Fließgewässer und Fluss begleitende Lebensräume;
- ❖ Naturnaher Wald;
- ❖ Almen und extensiv bewirtschaftetes Grünland.



Auch Raufußhühner wie dieses Haselhuhn könnten aus einigen Maßnahmen Nutzen ziehen

Christoph Leditznig



FM Dipl. Ing. Johannes Doppler, LR Dr. Stephan Pernkopf und GF Dipl. Ing. Dr. Christoph Leditznig unterzeichneten gemeinsam am 2. 9. 2009 eine Vereinbarung zur Erweiterung des Wildnisgebietes

Erster Schritt zur Erweiterung realisiert

Am 2. September 2009 unterzeichnete Naturschutzlandesrat Dr. Stephan Pernkopf gemeinsam mit

dem Grundeigentümerversorger FM Dipl. Ing. Johannes Doppler und GF Dr. Christoph Leditznig eine Vereinbarung zur Erweiterung des Wildnisgebietes. Es handelte sich dabei um eine flächenmäßig kleine Erweiterung von ca. 7,5 ha, jedoch sind die Flächen von hohem ökologischem Wert, da die Bestände sehr alt sind und urwaldähnlichen Charakter besitzen.



Jeder Quadratmeter Naturwald, der in das Wildnisgebiet integriert wird, dient dem Schutz wertvoller Ökosysteme

Landesrat Pernkopf betonte in seiner Ansprache, dass dies nur ein erster Schritt sein könne. Es soll daher noch in diesem Winter zu einem Stillhalteabkommen mit der Österreichischen Bundesforste AG kommen. Dieses Abkommen soll verhindern, dass in den geplanten Erweiterungsflächen in der Hundsau ökologisch wertvolle Bestände genutzt werden. Nach Ablauf dieses Abkommens sollte das Wildnisgebiet dann um ca. 1.000 ha größer sein.

Johann Zehetner



Auch das Schalenwild, wie diese Gämse, profitiert durch die Erweiterung

Personalia

Mit Sommer heurigen Jahres konnte die Mannschaft des Wildnisgebietes um eine Mitarbeiterin aufgestockt werden. Es freut mich Frau Mag.^a Ingrid Kohl in unseren Reihen begrüßen zu dürfen und ich wünsche ihr auf diesem Wege nochmals alles Gute für ihre Arbeit.

Frau Mag.^a Kohl ist Biologin und wird als wissenschaftliche Assistentin in unserem Team mitwirken. Sie wird vor allem artenschutzorientierte Projekte betreuen und koordinieren.

Gleichzeitig ist sie Fachfrau für Geografische Informationssysteme.

Daher ist in den nächsten Monaten in Kooperation mit dem Institut für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz der Universität für Bodenkultur im Rahmen eines Projektes zur Ländlichen Entwicklung an den Aufbau eines Geografischen Informationssystems für das Wildnisgebiet Dürrenstein gedacht.

Christoph Leditznig



Besonders viele Bockkäferarten sind für ihre Vermehrung auf Totholz angewiesen

Xylobionte Käfer im Wildnisgebiet Dürrenstein

Eine besonders wichtige Tiergruppe für das Wildnisgebiet Dürrenstein sind die Totholzkäfer oder die xylobionten Käfer. Diese Tiergruppe zeigt in eindrücklicher Weise, dass Totholz für den Artenreichtum eines intakten Waldökosystems von herausragender Bedeutung ist.

So konnten innerhalb eines Untersuchungszeitraumes von zwei Jahren zwei nach der FFH-Richtlinie der EU prioritär geschützte Käferarten, nämlich der Alpenbock und der Scharlachkäfer nachgewiesen werden, wobei der Autor festhält, dass zwei Jahre bei Weitem nicht ausreichen, ein umfassendes Bild darzustellen.

Arten wie der Schnellkäfer *Ampeplus melanurus* und der Schwarzkäfer

Corticeus suturalis waren vor diesen Untersuchungen in Österreich völlig unbekannt.

Es konnten aber auch Erkenntnisse gewonnen werden, die allgemeine Gültigkeit besitzen:

- ❖ Für manche Populationen von Käferarten ist auch das Wildnisgebiet mit seinen ca. 24 km² zu klein.
- ❖ Andererseits bieten Schutzgebiete unabhängig von ihrer Größe allen Arten ein Rückzugsgebiet, die den Großteil ihres Lebensraumes durch Einflussnahme des Menschen bereits verloren haben.
- ❖ Die Errichtung derartiger Schutzgebiete in allen Lebensräumen ist zum

Erhalt unserer Artenvielfalt unerlässlich.

- ❖ Zum Erhalt einer intakten Lebensgemeinschaft müssen Eingriffe weitestgehend unterbleiben. In Schutzgebieten wie dem Wildnisgebiet darf demnach auch der Borkenkäfer nicht bekämpft werden.

Christoph Leditznig

Weitere Details zu dieser Untersuchung finden Sie unter

Zabransky, P. (2001): Xylobionte Käfer im Wildnisgebiet Dürrenstein. In: LIFE-Projekt Wildnisgebiet Dürrenstein. Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz, St. Pölten, pp. 149 – 179

oder auf www.wildnisgebiet.at unter Forschung - Berichte

Interesse unverändert groß

Das Besucherinteresse ist auch im Jahr 2009 nicht abgerissen. Ganz im Gegenteil. Obwohl ca. 750 Personen an den Führungen im Wildnisgebiet teilnahmen, war die Verwaltung des Wildnisgebietes gezwungen, eine Vielzahl von Exkursionswünschen abzulehnen bzw. auf die nächsten Jahre zu vertrösten. Ich möchte an dieser Stelle all jene Personen um Verständnis bitten, die heuer nicht zum Zuge kamen. Zum Schutz der wertvollen Lebensräume ist es uns aber nicht möglich, allen Wünschen innerhalb eines Jahres nach zu kommen. **HERZLICHEN DANK FÜR IHR VERSTÄNDNIS!**

Um dem weltweiten Verlust biologischer Vielfalt (Gene, Arten und Lebensräume) sowie der weiteren Degradation von Ökosystemen entgegen zu wirken, beschlossen die Vertragsstaaten der Biodiversitätskonvention im Jahr 2002 das „2010-Ziel“:

Dabei soll die Rate des Verlustes der biologischen Vielfalt bis zum Jahr 2010 signifikant reduziert werden.

Um zu zeigen, dass auch das Wildnisgebiet einen wichtigen Beitrag zu diesem Ziel liefert, stehen im kommenden Jahr alle Exkursionen im Zeichen des „Zieles 2010“. Wir werden uns bei den Exkursionen bemühen, besonders auf diesen wichtigen Aspekt hinzuweisen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen bereits jetzt viel Vergnügen und interessante Stunden bei Ihrem nächstjährigen Besuch im einzigen Wildnisgebiet des deutschsprachigen Raumes.

Johann Zehetner



Die Einmaligkeit des Wildnisgebietes lässt auch für die nächsten Jahre viele interessierte Besucher erwarten

Ich möchte das Wildnisgebiet Dürrenstein unterstützen:

☐ mit einer einmaligen Spende in der Höhe von € _____

oder

☐ mit einem Jahresbeitrag von € 20 (beinhaltet die Zusendung der WildnisNEWS sowie aller neu erscheinenden Prospekte)

oder

☐ als Förderer, ab einer Einmalspende von € 1.000,- (beinhaltet die Zusendung der WildnisNEWS, aller neu erscheinenden Prospekte sowie einen Besuch im Wildnisgebiet – gegen Voranmeldung).

_____, den _____ Unterschrift

RAIBA Eisenwurzen, BLZ 32.800, Kontonummer 44933
Spendenbescheinigung kann auf Wunsch zugesandt werden



**Die Mitarbeiter des
Wildnisgebietes Dürrenstein
wünschen Ihnen
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches Jahr 2010**

Vorschau

- ❖ Die nächste WildnisNEWS wird im April 2010 erscheinen.
- ❖ Im Frühjahr 2010 wird der Bildband über das Wildnisgebiet Dürrenstein der Öffentlichkeit vorgestellt.

IMPRESSUM:

Herausgeber und Medieninhaber: Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Brandstatt 61, A-3270 Scheibbs, office@wildnisgebiet.at

Redaktion: DI. Dr. Christoph Leditznig, Reinhard Pekny, Dr. Thomas Ellmauer, Johann Zehetner
Für den Inhalt verantwortlich: DI Dr. Christoph Leditznig

Fotos: Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Theo Kust, Franz Aigner

Die WildnisNEWS erscheint dreimal jährlich

Druck: radinger.print, A-3270 Scheibbs

Gefördert durch das Land Niederösterreich,
Abteilung Naturschutz

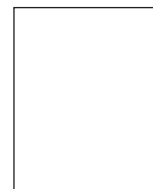


Absender:

Ich bestelle:

- ☐ Den Film „Der letzte Urwald - das Wildnisgebiet Dürrenstein“
- ☐ Den Film „Faszination Leckermoor“
- ☐ Das Buch „Die Brutvögel des Wildnisgebietes Dürrenstein“
- ☐ Das Buch „Die Säugetiere des Wildnisgebietes Dürrenstein“

Preis: Je 15,- €



Wildnisgebiet Dürrenstein
Brandstatt 61
A - 3270 Scheibbs